Nochmals: A. Heucke Dampfpflug-Lokomotiv-Fabrik

Von Dipl.-Ing. Dietrich Heucke, Nürnberg

Der Artikel im „Goldenen Pflug" Nr. 31/2010, Seiten 4 ff.von Raul Thiede und Dr.-Ing. Klaus Krombholz: „Über die Firma 'Heucke Dampfpflug-Lokomotiv-Fabrik Gatersleben'" ist lobenswert und sehr zu begrüßen. Er ist – nach der sozialistisch gefärbten „Betriebsgeschichte des VEB Baumaschinen Gatersleben 1989" von Hans Müller, Aschersleben – doch die erste umfangreiche Geschichte darüber nach der friedlichen Revolution von 1989. Dazu biete ich – Dietrich Heucke, Urenkel von Andreas Heinrich Heucke und von dort 1950 geflohener Zeitzeuge – die folgenden Details zur Ergänzung an:

Seite 5, Bild 3: Das ehem. Firmengelände in Hausneindorf, Hof 6, heißt heute „Am Mühlenberg 3", nicht Mühlenstraße. *Es wurde zu DDR-Zeiten in den 1970er Jahren von der benachbarten „LPG Tierproduktion" um die ca. 1.000 qm große ehemalige Fabrikhallenfläche erheblich verkleinert.*

Seite 5, Spalte 1: „Die Familie besaß...". Der Vater von Andreas Heinrich Heucke war Andreas Daniel Heucke. Dieser war eines von 10 (!) Kindern und besaß schließlich 4 Ackerbürgerhöfe, nicht 6. Dazu gehörten sein bereits in 3. Generation ererbter „Hof 6" und noch 3 weitere Ackerbürgerhöfe (von ehemaligen „Freisassen"), die er mit seiner ganzen Familie erarbeitet und – flächenmäßig mit je 45 ha Land gleich großem Flächenanteil – noch zu Lebzeiten 1860 (mit 59 Jahren) an seine vier noch lebenden Söhne übergeben konnte: Hof Nr.1, heute Hauptstr. 42/Ecke Am Mühlenberg 1 an Karl, den Hof 2, Hauptstraße 31, an Friedrich, den Hof 3, Poststr. 4, an Christian und den Hof 6, Am Mühlenberg 3, an Andreas Heinrich Heucke. Dieser Andreas Heinrich Heucke (A. H.) führte schon drei Jahre später, „1863, die ersten Dampfdreschmaschinen aus England ein und nahm damit das Lohndruschgeschäft auf. 1870 kaufte er zwei der ersten Dampfpflugsätze der Firma Fowler Leeds (in Preußen), bis 1882 im ganzen 9 Satz, mit denen er in der Magdeburger Börde Lohnpflugkulturen ausführte und damit das erste Lohnpflug-Unternehmen (in Deutschland) gründete. Die Dampfpflüge arbeiteten in dem steinfreien Boden der Börde gut. Rechts der Elbe aber waren meist einzelne Findlinge im Acker, die sehr viel Maschinenbruch verursachten. Fowler erklärte, Abhilfe nicht schaffen zu können. A.H. versuchte, eine Lokomotivfabrik für die Aufnahme des Dampfpflugbaues zu gewinnen. Alle lehnten es ab, den Kampf gegen Fowler, der geradezu Monopolstellung in allen Erdteilen hatte, aufzunehmen. Deshalb stellte A. H. 1884 den ersten deutschen Dampfpflugsatz in seiner Reparaturwerkstatt her unter ausschließlicher Verwendung von Stahlguß zu den Gußstücken. 1884 bis 1888 gründliches Ausprobieren der ersten 3 Dampfpflugsätze im eigenen Lohnpflugbetriebe. 1888 bis 1895 schwerer Kampf gegen Fowler in der Fabrikation, von da an zwar langsame aber sichere Weiterentwicklung. 1896 Eintritt des Sohnes Benno Heucke" (mit 28 Jahren) in die Firma" > Lit. 3, Seite 3 von Benno Heucke selbst < (nach Beendigung seiner Ausbildung am Polytechnikum in Mittweida). 1904 starb Andreas Heinrich Heucke, „Eintritt" der 4 Brüder Bennos als Kommanditisten in die Firma. (Lit 3,Seite 3) bis 1924.

Bild 10: Andreas Heucke (1834 – 1904)

Zu Seite 6, Spalte 2: „Wenn man sich heute den Hof von Andreas Heucke ... in Hausneindorf", Am Mühlenberg 3; betrachtet, muss man beachten, dass in der Zeit nach der Enteignung 1946 in den 1970er Jahren dieser Hof der örtlichen LPG „zugewiesen" war, also nach DDR-Recht auch „volkseigen". Diese LPG hat die ursprüngliche, scheunenartige Fertigungshalle (die lange Zeit mit Kran und Werkzeugmaschinen ausgestattet war, die von einer Dampfmaschine zentral über Transmissionsriemen angetrieben wurden) mit einer Grundfläche von 40 m Breite und ca. 25 m Tiefe abgerissen. Dieses abgetrennte Teilstück hat sie dann (für ihre „Tierproduktion" grundstücksübergreifend) mit einer neuen Halle bebauen lassen. Die beiden großen Roll-Tore der alten Halle waren aber groß genug gewesen für die bis 1907 darin gebauten und montierten Lokomotiven und Pflüge. Diese Tore fehlen also heute. Das kleine Tor rechts war der Eingang für Gießerei und Kesselhaus und ist heute noch zu sehen, wie auf Bild 3: „Die Belegschaft... von 1901" mit der 100 Lokomotive. An dieser Stelle auf dem Hof hat man der fertigen Maschine den Schornstein aufgesetzt, angeheizt und sie im Betrieb geprüft.

Seite 6, Spalte 3: Benno Heucke hat nach seiner Lehre am „Polytechnikum" in Mitt-

weida bei Chemnitz Maschinenbau und Dampfmaschinenbau gelernt – heute sagt man „studiert". Er hatte ja Praxis zu Hause von klein auf. Das war wichtig für die weitere Entwicklung der Firma, insbesondere nachdem Andreas 1884 mit der Eigenproduktion der ersten Dampfpfluglokomotiven begonnen hatte, und ab den 1890er Jahren für die weitere Entwicklung und Verbesserung der Maschinen (Lit.5) und ganz besonders, als 1907 die Fertigung in zwei neu gebaute Hallen in die Nähe des Bahnhofs des Nachbarorts Gatersleben verlagert wurde. Die Hallen dort werden auch heute noch benutzt als Lager, denn dort besteht mit neuen Fertigungshallen die Firma VIBROMAX GmbH, (www.vibromax.info.40555.html), seit 2006 Tochter des weltbekannten amerikanischen Groß-Baumaschinen-Konzerns JCB, (gegr. 1945 von Joseph Cyrill Bamford) in Pooler GA, USA, die dort erfolgreich Bodenverdichtungs-Maschinen, Straßenwalzen, Bagger, usw. baut in Gatersleben nun die Reihe VM.... im Wettbewerb z. B. zu BOMAG und HAMM.

Seite 7, Spalte 1: „Finanzielle Unterstützung bekam Benno Heucke vom Pfarrer .., seinem Schwiegervater": Heinrich Theune (nicht Thume) war Pfarrer in Hausneindorf von 1877 bis 1907 und Verfasser der Chronik „Hausneindorfs vergangene Tage". Doch viel konnte das wohl nicht gewesen sein. Bennos vier Brüder, nach 1904 Teilhaber als „Kommanditisten" in der Firma geworden, wollten nicht in die Fabrik, sondern Karl wurde HNO-Arzt in Blankenburg, Rudolph Rechtsanwalt in Wanzleben, Hermann Landwirt in Thale und Franz Bankangestellter in Halle. Die wollten ausgezahlt werden. Erst 1924 konnte Benno sie auszahlen und seine Ehefrau als Kommanditistin einsetzen und beteiligen. Die beiden Söhne waren noch im Studium – des Maschinenbaus.

Seite 7, Spalte 2: Die neue Fabrik in Gatersleben hatte für die Selbstversorgung mit elektrischem Strom auch ein kleines Dampfkraftwerk (kein Wasserkraftwerk) mit Kesselhaus, gefeuert mit Braunkohle aus dem nur 4 km entfernten Nachterstedt, mit einem elektrischen Generator. Die Gießerei mit ihrem Kupolofen und hoch gemauertem Schornstein blieb in Hausneindorf, wie auch die Holzmodelle der Gussformen für zu gießende Teile bis 1939 in Betrieb, danach wurden Gussteile zugekauft. In Gatersleben gab es keine Gießerei, doch starke Dampfhämmer in der Schmiede.

Seite 7 Bild 7: nicht auf dem Firmengelände in Gatersleben, sondern auf einem Gut in Dalldorf.

Bild 11: Benno Heucke (1968 – 1949) etwa 1939

Seite 7 Bild 8: „Gröingen" muss richtig heißen: „Dalldorf bei Gröningen" (laut H. Thiede am 8.10.2011).

Seite 8, Spalte 1: Ulrich Heucke, Bennos zweiter Sohn, war nie Inhaber der Firma. (Der ältere Sohn, Gerhard, auch Dipl.-Ing., war Konstrukteur für Groß-Dampfmaschinen für Fördertürme z. B. von Steinkohlebergwerken des Ruhrgebietes bei Firma Gutehoffnungshütte AG in Oberhausen angestellt und wohnte dort mit seiner Familie in Sterkrade. Der wollte aber 1943 nicht nach Gatersleben umziehen) Ulrich Heucke war Dipl.-Ing. für allg. Maschinenbau und Fahrzeugbau, schrieb seine Diplomarbeit über Dieselmotoren. Er war ab 1932 als Betriebsingenieur der techn. Betriebsleiter und Leiter des techn. Büros in Gatersleben. Er war 1934 auch im Gemeinderat Hausneindorf (mit dem Ziel, dort endlich die zentrale Wasserversorgung und Kanalisation einzuführen, die aber erst nach der „Wende" 1995 kam!). Deshalb und weil in der NS-Zeit immer eine Person der Firmenleitung Parteimitglied sein musste, war er Mitglied der NSDAP. 1932 bis 1941.

Seite 8, Spalte 1. „Eisen- ...bereifung": Nein, die erwähnten Anhängerwagen, sogenannte „Plattform-Wagen" – im Unterschied zu „Leiterwagen" – waren richtig praktisch auszurüsten. Sie hatten „eiserne Räder" – Felgen mit Vollgummireifen darauf, („unkaputtbar") aus synthetischem Gummi (von BUNA, Leuna), mit den Optionen Deichsel für „Gespannzug", Kutscherbock, Handbremse, Auflaufbremse, Blatt-Federung, Seilwinde und luftbereifte Räder – gegen Mehrpreis, die waren für die stärkeren Typen Standardausrüstung: für „Schlepperzug" für bis 30 km/h, für 3 bis 10 cbm bzw. 5 bis 7,5 t Ladegut zugelassen. Das war Ulrichs Beitrag für die Weiterentwicklung nach der Dampfpflugzeit – nach dem Krieg. –

Seite 8, Spalte 1: „Ulrich Heucke als dritte Generation der Firmeninhaber" und Spalte 2: „Der letzte Inhaber"...,, nein, Ulrich Heucke, bei Kriegsende 1945 erst 39 Jahre alt, war nur Betriebsingenieur, nicht Inhaber, weil die Kriegswirren Benno Heucke noch daran gehindert hatten, das Unternehmen an seine vier Kinder aufzuteilen. (Er wollte ja gerecht sein). Er hatte seine eigenen Miterben nach seinem Vater Andreas erst 1924 (mit 56 Jahren) nach der Inflation bei wieder rel. guter Konjunktur auszahlen können, wobei er knapp vor der Insolvenz stand. Dann wurde seine Ehefrau Elisabeth Kommanditistin der Firma.

Ulrich Heucke, von 1941 bis Ende 1943 eingezogen, war im Flugplatz-Bodendienst in Münster als Luftwaffen-Ingenieur eingesetzt für die Aufbereitung und Reparatur der vom Einsatz zurückgekehrten Flugzeuge und später als Unteroffizier

Bild 12: Ulrich Heucke (1906 – 1948) etwa 1942

Kurierflieger und Flieger der Flugbereitschaft z.B. in Berlin-Karlshorst. Es war ungewiss, wer von den beiden Söhnen das Kriegsende überleben würde. Ulrich wurde Ende 1943 auf Antrag u. k.-gestellt" (= unabkömmlich gestellt), d.h. vom weiteren Kriegsdienst befreit, weil sein Vater den Betrieb in Gatersleben nicht mehr allein führen konnte wegen akuter Asthmaprobleme und Alters, er war 1944 immerhin schon 77 Jahre alt. Sein Sohn Gerhard lehnte den Umzug nach Gatersleben ab, also kam Ulrich in die Firma zurück. So überstanden auch Ulrich und Benno Heucke unversehrt den Einzug der Amerikaner im April 1945. Nach 3 Tagen durfte weiter produziert werden wie vorher. Und man überstand auch den Einzug der Briten und dann der Sowjets am 1. Juli 1945 und die 4 Monate, in denen sowjetische Offiziere im Fabrikkontor wohnten und die Firma prüften – ohne Probleme (Lit.3, S.16).

Ulrich Heucke wurde dann aber wegen seines Namens auf einem Gemeinderatsprotokoll 1934 in seiner Eigenschaft als Mitglied der NSDAP „identifiziert" und vom dort 1945 neu amtierenden – nicht von den Bürgern gewählten – „Gemeindevorsteher" = Bürgermeister, ein Flüchtling aus Berlin und dem Warthegau, auf die „Liste der Kriegsverbrecher I" von Hausneindorf gesetzt. Doch Ulrich Heucke war – nach eigenem Zeugnis (> Lit.3, Seite 8) – nie aktiver Parteimann, nie bei SA, SS, NSKK, nie am „Vorstandstisch" im Gemeinderat gesessen. Der Ortsgruppenleiter hatte sein Partei-Mitgliedsbuch 1941, nach einer heftigen Auseinandersetzung mit ihm, einfach einbehalten („Sie erhalten es nicht wieder") und einen so negativen Bericht über die politische Zuverlässigkeit an die Truppe geliefert, dass er daraufhin weder „Wehrmachtsbeamter", Luftwaffen-Ingenieur, noch gar Offizier hätte werden können. Seitdem betrachtete er sich aus der Partei ausgeschieden, zahlte auch keine Beiträge mehr, die wurden auch nicht gefordert.

Ulrich Heucke sagte im Sommer 1945 noch – sinngemäß: „Mir können sie nichts tun, ich habe nichts ausgefressen, ich war nicht an der Front in Russland, ich muss mich um meine Leute hier kümmern, ich bleibe da." Das war mutig, aber doch eine krasse Fehleinschätzung! Denn infolge von „Denunziation" wurde er – ohne richterlichen Haftbefehl – veranlasst von deutschen „Kommunisten" (vermutlich sog. „Wendehälsen") am 6. Dez 1945 abends im Büro vom Ortspolizisten (mit Begleitung) einfach verhaftet („Herr Heucke ich muss Ihnen verhaften") und in Quedlinburg den Sowjets übergeben, vermutlich mit Anschuldigungen, wie – er habe russische Fremdarbeiter geschlagen, d. h. „misshandelt". Dagegen gibt es auch Zeugenaussagen. (Lit 3, Seite 55). Er hatte (nach Lit 3, Seite 12) etwa 60 „zivile ausländische Gastarbeiter", Kriegsgefangene, damals „Ostarbeiter", „Fremdarbeiter", genannt, heute sagt man oft „Zwangsarbeiter" für den Betrieb zugewiesen bekommen – die deutschen waren ja meist eingezogen zur Wehrmacht. Diese etwa 60 Personen musste er aber unterbringen. Er hat also 1942 in seiner Frei- oder Wartezeit bei der Wehrmacht in Münster selbst die Wohn-Baracke konstruiert und in der Fabrik neu bauen lassen: in Steinbauweise mit 2 Waschräumen, fließend kalt und warm Wasser, Schlafräumen mit Holzfußboden (das war laut Bauamt nicht zulässig und vom Landratsamt Quedlinburg mit einer Geldbuße von 1.500 RM bestraft worden), Stahlbetten und Matratzen, Küche und Keller auf dem Werksgelände. Er musste sie versorgen und gut ernähren (lassen), damit sie gute Arbeit leisteten, möglichst über die Rationen der Lebensmittelmarken hinaus mit Lieferungen direkt aus Betrieben der Landwirtschaft in der Nähe: Ermsleben, Güsten, Schadeleben und auch Kartoffeln vom Heucke-eigenen Acker direkt neben der Fabrik.

Und er hatte richtig gute Leute darunter: zuverlässige Elektriker, Schweißer, Fräser, Treckerfahrer, Holzbearbeiter, Nieter. Warum sollte er sie schlagen? Einige hatten auch „Freigang" außerhalb des Fabrikgeländes, 2 Italiener arbeiteten in unserem Garten, ein Franzose fuhr den Werks-Trecker (Lanz-Bulldog) bis nach Quedlinburg, um Sachen abzuholen. 2 Polen und 4 Franzosen kehrten aus ihrem Heimaturlaub (!) freiwillig zurück. Alle Russen und Franzosen verabschiedeten sich nach dem Einzug der alliierten Truppen bei ihrer Abreise zu ihren Sammellagern persönlich von Ulrich Heucke, meist in seiner Wohnung. 3 zivile Russen, die mal ohne Papiere einen „Ausflug" mit der Bahn machten, um „Freunde" zu treffen, wurden von einer Polizeistreife erwischt und landeten im Lager. Sie wurden nach erheblichen Anstrengungen und Verhandlungen mit der Gestapo von dort zurückgeholt in die Firma, z. B. aus KZ Buchenwald und Zwangsarbeitslager Stöken bei Merseburg.(Lit. 3, 11.9.1945 ff). An eine militärische Bewachung dieser 60 Personen kann ich mich nicht erinnern. Das Fabrikgelände war natürlich umgeben von einer Mauer mit Stacheldraht darauf. Der Ein- und Ausgang wurde vom Pförtner am Tor bewacht (später ein „guter Kommunist", dessen Schwiegersohn Betriebsratsvorsitzender und dann Betriebsdirektor des VEB Baumaschinen wurde) (Lit. 3 und 4).

Viele, nicht alle, nahmen im Herbst 1943 und 1944 als Treiber an Feld-Treibjagden

Bild 13: Hausneindorf Hof 6, mit der alten scheunenähnlichen Fabrikhalle (1860 bis ca. 1970) etwa 1912

teil (auf Hasen, vorgesehen für fellgefütterte Winterjacken für die Soldaten – „Winterhilfswerk") und dem anschließenden „Schüsseltreiben", d. h. es gab „Eintopf" aus einer „Gulaschkanone", satt zu essen für alle gleich und Unterhaltung miteinander. (4)

Ulrich Heucke soll nicht von einem Gericht, (mit Juristen, also Staatsanwalt, Verteidiger-Rechtsanwalt, Richter, nach Gesetz urteilend) sondern von einem sowj. Militärtribunal (Stalinzeit) verurteilt worden sein – laut einer Heimkehreraussage 1956 – (Lit 3, Seite 96). Warum und wofür ist unklar. Er verschwand aus dem Quedlinburger Gefängnis Ende Sept 1945 und ist seitdem „verschollen". Alle weiteren Nachforschungen (bis 1999) übers Rote Kreuz blieben ergebnislos. 1971 bekam seine Familie über den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes die Information des „Sowjetischen Roten Kreuzes": gestorben „am 10.7.1948 auf sowj. Territorium". Heute wissen wir von ähnlichen Fällen, dass viele (>10.000) in der Stalinzeit 1945 bis 1953 inhaftierte Bürger der SBZ (Sowj. Besetzte Zone, später DDR) ohne Gerichtsverfahren umgekommen sind, z. B. im KZ Buchenwald bei Weimar oder KZ Sachsenhausen bei Oranienburg, nördlich Berlin, damals als „exterritorial unter sowj. Hoheit" stehend und damit als „sowj. Territorium", in diesem Fall in der Sektion „Speziallager 7 = Schweige-Lager". Doch das ist eine andere, entsetzliche Geschichte. Stalins Gulag auf deutschem Boden. > Lit. 6 bis 9.

Seite 8. Spalte 2: Benno Heucke wurde 1947 offiziell von der Liste der „Kriegsverbrecher I" „gestrichen", weil er wirklich weder Mitglied der NSDAP etc. war, noch hat er irgendwelche Kriegshandlungen mitgemacht (er war 1939 bereits 71 Jahre alt) und am Ort bekanntermaßen gegen Hitler und Krieg. Er war Kirchenältester und zu alt, um von den Nazis als ernste Gefahr eingeschätzt und „abgeholt" zu werden. Er starb, aus seinem 200 Jahre alten Elternhaus ausgewiesen, ohne sein Recht oder irgend etwas von seinem Eigentum zurückbekommen zu haben mittellos in Hausneindorf am 28. 5.1949 mit 81 Jahren.

Seite 8, Spalte 3: „Der Betrieb hatte Ende der 1980er Jahre mehr als 1.200 Beschäftigte." Damit war „VEB Baumaschinen" insgesamt gemeint, also der Betriebsteil Gatersleben und Betriebsteil Aschersleben, je mit etwa 600 Beschäftigten, die die Straßenbaumaschinen namens „BAUKEMA" der DDR herstellten, meistens exportiert in die Staaten des „Ostblocks" aber auch Syrien, Südamerika und Afrika bis 1989.

Seite 8, Bild 69 – sollte richtigerweise „Bild 9" heißen.

Diese Beschreibung soll keine Kritik sein, sondern eine wesentliche Ergänzung zum Beitrag über die Geschichte des Herstellers der beiden im DLM in Hohenheim stehenden Dampfpflug-Lokomotiven der Firma A. Heucke Gatersleben und auch über die Zeit bis zu ihrem Ende 1946 informieren, besonders die jüngeren, beruflich noch aktiven Jahrgänge der Mitglieder des DLM und Leser des „Goldenen Pfluges". Er soll auch beitragen zur Rehabilitation von Ulrich Heucke, der aktiv an der Umstellung von der Dampfpflugzeit auf die Traktorenzeit beteiligt war. Mit seinen Anhängerwagen war er auf dem richtigen Weg. Doch Krieg und Sozialismus Stalinscher Prägung setzten ihm zu früh das Ende. Er musste mit den sehr extremen Situationen bei und nach Kriegsende zurecht kommen und wurde - unseres Wissens ohne Straftat begangen zu haben und ohne Gericht - zu Tode gebracht – nicht wie im Rechtsstaat üblich und zu erwarten, sondern im „Stalinismus", vermutlich als Rache – für viele Missetaten anderer Deutscher im Osten. Ein deutsches Schicksal. > Lit 6-9.

Quellenverzeichnis

Lit. 1: Heinrich Theune (nicht „Paul Thume"): „Hausneindorfs vergangene Tage" Quedlinburg 1904, S.210

Lit. 2. „Konvolut Heucke-Schulz" zu: Dampfpflug-Lokomotiv-Fabrik A.Heucke Gatersleben, Archiv des Emsland Moormuseums in Geeste-Groß Hesepe/Emsland (aus Nachlass Gerhard Heucke (1901-1976).

Lit. 3. Kurzfassung (Auswahl von Kopien, 98 Seiten aus Lit.2) v. Christoph Heucke, Dr.-Ing., München und

4. Erinnerung Zeitzeuge Dietrich Heucke, Dipl.-Ing., Nürnberg, beides Söhne Ulrich Heuckes (1906-1948).

Lit. 5. „Der goldene Pflug" Nr 12, Seiten 4ff: Klaus Lutz, Dipl.-Ing.: „Die Technik der Hohenheimer Dampfpflug-Lokomotiven" Stuttgart-Hohenheim, 2001

Lit. 6. Broschüre der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen „Speziallager Nr. 7 Sachsenhausen 1945-1950" Brandenburgisches Verlagshaus Berlin 1990, ISBN 3-327-01214-8.

Lit. 7: Arkadi Waksberg: „Die Verfolgten Stalins, aus den Verliesen des KGB" rororo, Hamburg, 1993

Lit. 8: Alexander Solschenizyn: „Archipel Gulag" Fischer Verlag Frankfurt, Neuauflage 2008

Lit. 9: Wikipedia: „Speziallager Nr. 7 Sachsenhausen"